

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustagen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus dem Amtshauptmannschaftsamt mit 15 Pf. die Spalten- oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingelände, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 57

Sonnabend den 9. März 1918 abends

84. Jahrgang

Hauschlachtungen.

Ausnahmen von dem nunmehr seit über Monatsfrist in Kraft befindlichen Schlachtverbot für Selbstversorger Schweine können nur noch insoweit bewilligt werden, als es sich um Schlachtungen solcher Schweine handelt, die mit Genehmigung des Kommunalverbandes in Anstalten, Lagarettten, Waispfeifenanstalten und dergleichen für deren eigene Zwecke weitergefüttert worden sind, oder um Ernteschlachtungen, die jedoch nur in beschränktem Umfang und nur dann zugelassen werden können, wenn der gesamte Schlachtanfall während der Erntezeit zur Versorgung der Erntearbeiter aufgebraucht wird. Zur Bewilligung solcher Ausnahmen werden die Vorstände der Kommunalverbände ermächtigt.

Dresden, am 5. März 1918.

Ministerium des Innern.

Mittwoch den 13. März 1918 vormittags 11 Uhr
Öffentliche Bezirksauschussitzung
im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaal.

Kerzenverteilung.

Sämtliche Haushaltungen, denen Gas oder elektrisches Licht nicht zur Verfügung steht, erhalten eine Kerze. Freigabe-Scheine werden Montag den 11. d. M. vormittags 10 Uhr im Rathaus ausgegeben.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Puddingpulver.

Die Zuteilung des Puddingpulvers ist erfolgt. Abholung kann vom 11. d. M. ab bei Herrn Kaufmann Thomshke erfolgen. Berücksichtigt werden nur die Personen, die in die Anmelde-Liste eingetragen sind.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Gemeindeamt Hausdorf hat erhalten: Fernruf Nr. 47
bei Postämteramt Leipzig Nr. 30834. Amt Kresscha, Postsch.-Konto König, Gemeindevorstand.

Deitliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ausweise für Eisenbahnreisende. Wie schon wiederholt in den Tagesblättern bekannt gegeben worden ist, wird im ganzen Reichsgebiete der Reiseverkehr auf den Eisenbahnen militärisch überwacht. Zweck der Überwachung sind die Kontrolle der Reisenden, die Abwehr der feindlichen Spionage, Sabotage und Propaganda und die Wahrung des militärischen Geheimnisses. Die Überwachungsreisenden, die die Rechte von Polizeibeamten haben, tragen bürgerliche Kleidung und führen einen vom Kommandierenden General ausgestellten und mit dem abgestempelten Bildnis des Inhabers versehenen Ausweis bei sich. Sie sind gehalten, diesen Ausweis auf Wunsch vorzuzeigen.

Vor kurzem konnte den hiesigen Freunden des Syrischen Waisenhauses bei Jerusalem durch Fräulein Kögel hier die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß nach einem am Weihnachtsabend geschriebenen Brief in Jerusalem, insbesondere im Syrischen Waisenhause, alles wohl stehe, trotz des Krieges und trotz des Einrückens der Engländer. Leider kommt aber soeben die Kunde, daß der Leiter dieser weit hin bekannten christlichen Anstalt, Pastor Schneller, von den Engländern als Geisel nach der türkisch-ägyptischen Grenze gebracht und dort interniert worden ist. Das gleiche Schicksal traf den Probst der Erbkirche zu Jerusalem, Dr. Jeremias, früher Pastor in Dresden-Plösch. Also auch hier verfahren die Engländer genau so wie gegenüber der Mission. Männer, die mit dem Kriege nicht das geringste zu tun haben, ausgesprochene Friedensboten im Dienste christlicher Liebe werden rücksichtslos entzweit, bloß weil sie Deutsche sind. Wie schwer sich aber England damit an den evangelischen, überhaupt christlichen Interessen verhält, das wird ihm hoffentlich noch einmal gründlich zum Bewußtsein kommen.

Was ist die kirchlich-soziale Konferenz? Durch den kirchlich-sozialen Kongress, der in der Osterwoche (2.—4. April) in Dresden stattfinden soll, wird das Augenmerk vieler auf die kirchlich-soziale Konferenz gelenkt werden. Diese wurde im Jahre 1897 gegründet als eine Vereinigung von Männern und Frauen, die, auf dem Boden evangelischen Glaubens stehend, gewillt waren, sich sozial zu betätigen. Den Zeitverhältnissen entsprechend, hat die Konferenz bisher besonders der Arbeiterfrage ihr Interesse geschenkt und ist namentlich für die christlich-nationale Arbeiterbewegung eingetreten. Neuerdings wendet sie ihre Aufmerksamkeit auch der Situationsfrage und der immer brennender werdenden Mittelstandsfrage zu.

Willly Hamann aus Ubersdorf, Soldat im 18. Inf.-Reg. Nr. 192, 3. Masch.-Gew.-Komp., wurde zum Gefreiten befördert.

Aus Turnkreisen teilt der „Turner aus Sachsen“, Kreisblatt für den 14. Deutschen Turnkreis Sachsen (D.T.), mit, daß mit Abschluß 1917 9488 Auszeichnungen erfolgt und 6130 Mann gefallen sind.

Reichstädt. Der Artillerist Erich Müller von hier wurde zum Sergeanten befördert. Er ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille.

Hörsdorf. Die am 2. März vorgenommene Sammlung für das Rote Kreuz brachte eine Summe von 167 M. 59 Pf. Abzeichen und Postkarten kamen nicht zum Verkauf.

Kresscha. Die Hausammlung für das Rote Kreuz hat in unserer Pfarodie den erfreulichen Beitrag von 906,76 M. ergeben. Es steuerten dazu bei: Kauhsh 64,94, Wittgensdorf 43,10, Hermsdorf 33,90, Saïda 40,80, Lungwitz 104.—, Gombsh 53.—, Kresscha 567,02 M.

Maxen. Die am 1. und 2. März durch Schulkinder vorgenommene Sammlung für das Rote Kreuz ergab in unserer Gemeinde 72 M. 96 Pf.

Rabenau. Die Bürgermeisterei hiesiger Stadt ist, da der jetzige Inhaber in den Ruhestand tritt, am 1. Juni neu zu besetzen. Anfangsgehalt einschließlich der Entschädigung für das Ständesamt und die Leitung der Sparkasse, jährlich 3600 M. Außerdem freie Dienstwohnung im Rathaus. Kriegsteuerzulage und Gehaltsstaffel werden in Aussicht gestellt.

Dresden. Die Ausführung der Neubauten im Gaswerke Reich hat infolge der Steigerung der Arbeitslöhne und der Baustoffe gegenüber dem Boranschlage einen Mehraufwand von 255 000 M. verursacht. Der Rat hat die Uebernahme zu Lasten der Stadtanleihe nachbewilligt.

Hinsichtlich der Beschlüsse der Zweiten Kammer, die Forstakademie zu Tharandt betreffend, beantragt die zweite Deputation der Ersten Kammer, Einnahmen und Ausgaben nach der Vorlage zu genehmigen, dem Beschlusse der Zweiten Kammer, „die königliche Staatsregierung unter den gegenwärtigen dazu besonders günstigen Verhältnissen, spätestens bis zum nächsten Landtage um das Ergebnis der Erörterung zu ersuchen, ob im Interesse der Fortentwicklung unserer sächsischen Forstwirtschaft der Fortbestand der Forstakademie Tharandt, ihre Aufhebung oder ihre Angliederung an eine sächsische Hochschule zweckmäßig ist und wie im Falle des Wegfalls der Forstakademie in Tharandt die dortigen Institute zu einer großzügigen forstlichen Versuchsanstalt für Sachsen ausgebaut werden können“, nicht beizutreten, die Petition des Stadtgemeinderats zu Tharandt um Belassung der königlichen Forstakademie in Tharandt dadurch für erledigt zu erklären.

Freiberg. Die Kriegsausgaben der Stadt Frei-

Sparkasse zu Dippoldiswalde.

Einlegerguthaben 8 350 000 Mark.

Geschäftszeit:

Werktags 1/29—12 und 2—4 Uhr,
Sonnabends ununterbrochen 1/29 bis 2 Uhr,
sowie jeden letzten Sonntag im Monat 1/22—1/24 Uhr.
Tägliche Verzinsung nach jährlich 3 1/2 v. H.

Alle Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Aufbewahrung mündelsicherer Wertpapiere.

Die Gemeinde-Verb.-Sparkasse Schmiedeberg

ist Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Sonnabenden von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

Rugholzverfeigerung: Schmiedeberger Staatsforstrevier.

Gasthaus „zur Post“ in Schmiedeberg, 18. März 1918, vorm. 9 Uhr:
1 bi. u. 6482 ft. Eichen, 1655 ft. Röhle 10/11 cm, 1369 ft. Röhle 12/43 cm, 5656 ft. Buchen i. g. L., 111 ft. Reisstangen. Ab schläge: Abt. 14, 66, 89, 90. Eichenholz: Abt. 69, 114, 115.

Rgl. Forstrevierverwaltung Schmiedeberg. Rgl. Forstrentamt Frauenstein.

berg bis Ende des Jahres 1917 betragen 13592781,70 Mark.

Von der Strafkammer des Rgl. Landgerichts hier sind verurteilt worden: der Bäcker Edmund Gustav Wächler in Liebenwerda und der Stahlbauer Armin Max Voigt in Rabenau wegen gemeinschaftlichen Diebstahls, und zwar Wächler zu 10 Tagen, Voigt zu 5 Tagen Gefängnis.

Niedersedlitz. 30 v. H. Dividende will das Hiesige Sachsenwerk in diesem Jahre zur Verteilung bringen.

Pirna. Der Rat beschloß auf ein Gesuch des Freien Ortsausschusses für Wohnwesen, das am Postwege gelegene, der Hospitalstiftung gehörende Land einer zu gründenden gemeinnützigen Baugenossenschaft zum Preise von 2 M. für das Quadratmeter zu überlassen und die Bebauung des Landes durch Gewährung hypothekarischer Darlehen zu unterstützen. Auch sollen besondere bauliche Erleichterungen gewährt werden.

Waldheim. Zu der seinerzeit gemeldeten Ermittlung des Schweigersheimer Frauenmörders sei berichtigend mitgeteilt, daß die nunmehr abgeschlossene Untersuchung ergeben hat, daß der des Mordes verdächtige Verpfleger der Trennabteilung des hiesigen Zuchthauses als Täter nicht in Frage kommt. Der Mord bleibt somit immer noch unaufgeklärt.

Leipzig. Die „Ferdinand-Görz-Riege“ im Männerturnverein zu Leipzig-Lindenau hat bei zwei Kindern gefallener Mitglieder die Patenschaft übernommen. Die Angebinde wurden Sparfassenbäcker angelegt und beschlossen, die auf diese eingezahlten Beträge alljährlich am Geburtstage der Patenkinder bis zu deren Konfirmation durch weitere Stiftungen zu erhöhen.

Zwickau. Bei Ausübung der Jagd hatte am 12. Oktober v. J. der 54 Jahre alte Privatmann Hergott auf Bärenwalder Flur den Steinarbeiter Ungehäm, einen Familienvater aus Bärenwalde, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Das Schöffengericht in Kirchberg hatte Hergott wegen fahrlässiger Tötung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, wobei es auch vor der Strafkammer des Landgerichts Zwickau verblieb, da sowohl die Berufung des Angeklagten wie die der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil verworfen wurde.

Eibenstock. Der staatliche Kraftwagenverkehr zwischen Plauen i. B. und Eibenstock soll am 1. April d. J. wieder aufgenommen werden.

Elsterwerda. Einen Reinsfall erlebte eine Bäuerin in einem Elsterwerda benachbarten Orte. Kommt da vor einiger Zeit ein Fremder zu der betreffenden Frau und fragt, ob er nicht ein Stückchen Butter haben könne. Die Frau verneint. Der Fremde bietet 3 Mark für das Stückchen Butter und erhöht sein Gebot nach und nach

hin auf 7,50 M. Da soll er endlich Erfolg haben. Nun gibt sich der Fremde als Geheimpolitiker zu erkennen. Die Mutter wurde beschlagnahmt und außerdem wird eine empfindliche Strafe für den Bucher erfolgen. Unseres Erachtens ist aber auch das Verhalten des Geheimpolitikers nicht einwandfrei, auf jeden Fall hat er auch durch sein hohes Gebot die Frau erst zu dem Vergehen verleitet.

Bermischtes.

Bad Blankenburg (Thür. Wald). Die Hamstergänge eines Japaners. Seit einiger Zeit verweilt in hiesiger Stadt ein Japaner in Gesellschaft einer Frauensperson, angeblich zur Erholung. Wie man hört, soll er interniert gewesen, ihm jedoch auf Empfehlung der Aufenthalt hier gewährt worden sein. Obgleich der Japs als feindlicher Ausländer das Weichbild der Stadt nicht überschreiten durfte, war bekannt geworden, daß er öfter Hamstergänge unternehme und oft Sendungen nach auswärts gehen ließ. In den letzten Tagen erkrankte ihn nun der hiesige Wachtmeister Klotz auf einem solchen Hamstergange und erkrankte ihn um 12 Stück Butter und 71 Stück Eier. Bei der gleich darauf vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung wurden noch 300 Stück Eier beschlagnahmt. Die Butter und die Eier werden unter die hiesigen Rüstungsarbeiter verteilt.

Er hat die gute Hofe an . . . In der „Weltmeyerischen Deutschen Zeitung“ findet sich die folgende öffentliche Dankagung: „Blumenhandlung Weinberer fühlt sich verpflichtet, den beiden städtischen Monteuren Willi W. und Richard S., sowie Herrn Ratzl N. für die gefahrvolle und aufopfernde Hilfeleistung bei ihrem Zimmer- und Kaminbrand durch den das Wohnhaus und die angrenzenden Häuser in Gefahr standen, das Opfer eines großen Brandes zu werden, den herzlichsten Dank auszusprechen, zumal sie allein aus der Nachbarschaft zum Retter wurden, indem der einzige erkrankte Feuerwehrmann nur die Worte sprach: „Ich kann nichts machen, ich habe die gute Hofe an . . .!“ Nochmals öffentlichen herzlichsten Dank!“

Reizt Nachrichten.

Englische Vermögensabgabe.

Nach „Scotsman“ vom 14. 2. sagte Lord Beveridge in der Rgl. Gesellschaft für Kunst in London: Die sogenannte Vermögensabgabe würde das britische Reich bis ins Herz treffen. Dem Erwerbsstande müssen die zur weiteren Ausdehnung seiner Unternehmungen nötigen Mittel belassen werden. Wenn die britische Regierung nicht weitsichtig genug ist, die großen Industrien, die nicht nur Arbeitsgelegenheit verschaffen, sondern auch die Grundlage für die Einkommensteuer bilden, zu fördern, so wird das britische Reich an Alterserscheinungen erkranken und bald aufhören, eine Weltmacht zu sein.

Fleischzufuhr in England.

Nach den „Times“ vom 16. 2. betrug die Fleischzufuhr des Smithfielder Marktes im Januar 1918 nur 16921 Tonnen gegen 31653 im Januar 1917. Nach dem „Manchester Guardian“ vom 13. 2. kamen auf den Salisbury Markt in der Woche vorher 178 Rinder, 216 Schafe, 9 Kälber. In der gleichen Woche 1917 waren es 1880 Rinder, 7767 Schafe und 27 Kälber. — Nach der „Birmingham Daily Post“ vom 22. 2. kam in zwei Wochen auf je 600 Personen 1 Pfd. Schmalz.

Samoa soll nicht wieder an Deutschland.

Wellington, 7. März. In einer Rede erklärte der Premierminister von Neuseeland, er werde dem Reichs-Kriegsministerium und der Reichskonferenz aus Pflichtgefühl betonen. Was die Samoafrage anbelangt, so liege unter Interesse nicht in der Fruchtbarkeit und Produktivität dieser Insel, sondern wie sich in Wirklichkeit bezeugt, weil Samoa der Schlüssel zum südlichen Stillen Ozean ist, und wenn es an Deutschland zurückfällt, wird es den Hauptstützpunkt der deutschen Flotte und der Mittelpunkt der deutschen Operationen im Stillen Ozean bilden. Die britische Flagge wurde 1889 aus Samoa fortgebracht und Neuseelands Söhne brachten sie 1914 zurück. Meine Meinung und Hoffnung ist, daß sie zurückgetragen wurde, um dort zu bleiben.

Bedeutende Ersparnisse bei Kriegsmateriallieferungen.

Berlin, 8. März. Im Hauptauschuß des Reichstages legte in der Sitzung des Unterausschusses über die Preisgestaltung des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamtes ein Regierungsvertreter die Grundsätze der Wamba dar, die für die Preisbildung bei militärischen Bedarfsartikeln zur Anwendung kommen. Zur Durchführung dieses Grundsatzes ist die Preisprüfungsstelle geschaffen worden und das Prüfungsergebnis ist, daß jetzt etwa 50 Millionen Mark monatlich für das Reich erspart werden.

Die englische Botschaft in Petersburg geplündert.

Von der schwedischen Grenze, 8. März. Wie das „Journal“ aus Petersburg meldet, wurde die englische Botschaft nach der Abreise des Botschaftspersonals von Bolschewiksoldaten ausgeplündert. Ein Teil der versiegelten Akten wurde gestohlen, ein anderer verbrannt.

Unabhängige Republik Ostsibirien.

Amsterdam, 7. März. „Central News“ erfahren aus Tokio vom 6., daß bei den Verhandlungen in Peking die Errichtung einer unabhängigen Regierung im Osten Sibiriens unter Färst Low als erster Minister beschlossen wurde. Charkin wird Hauptstadt. In wohlunterrichteten Londoner Kreisen zweifelt man an der Richtigkeit der Meldung,

hält aber immerhin eine Entwicklung der Verhältnisse in dieser Richtung für möglich.

Westoffensiv oder Friede?

Berlin, 8. März. Der Präsident Graf Armin-Boigenburg eröffnete die heutige Sitzung des Herrenhauses mit einer Ansprache, in der er auf den Friedensschluß mit der Ukraine und Rußland einging und sagte: Wir können jetzt unsere Kraft im Westen zu einem vernichtenden, entscheidenden Schläge zusammenfassen.

Wien, 8. März. Wie an diplomatischer Stelle mitgeteilt wird, dürfte man nicht die Hoffnung aufgeben, daß nach dem rumänischen Friedensschluß die Westmächte doch noch vielleicht in letzter Stunde die drohende große Menschenmenschlichkeit durch ein Einlenken verhindern werden.

In Erwartung kommender Ereignisse . . .

Zürich. Von der italienischen Grenze wird gemeldet: In Erwartung kommender Ereignisse hat die Ausstellung Venedigs und der Städte Padua, Verona und Treviso eingeleitet. Die seit Montag für den Zollverkehr gesperrten Eisenbahnen in Mittel- und Norditalien sind zur Fortschaffung der Zollbevölkerung unmittelbar hinter der Front bestimmt.

Das „Fremdenblatt“ über die Einheitsfront.

Wien, 7. März. In einem Vortragsartikel schreibt das Organ des Auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“: Der Krieg im Osten ist beendet. Der Londoner Vertrag ist nun schon von 2 Staaten durchbrochen worden, die sich nicht an ihre Verpflichtung hielten, keinen Separatfrieden abzuschließen. Die Ostfront ist für uns erledigt und alle Kräfte der Mittelmächte werden frei, um, wenn es sein muß, auch im Westen und Süden unsere Feinde zu belehren, daß wir unbesiegbar seien.

Wettervorhersage.

Zeitweise trüb, etwas wärmer, meist trocken.

Spartakus zu Reinhardtgrimm.

Nächster Expeditionstag: Sonntag den 10. März nachmittags 2-5 Uhr.

Aus aller Welt.

** Gegen die Stilllegung von Brauereien haben die Handelskammern des rheinisch-westfälischen Industriebezirks eine Eingabe an das Kriegs- und Ernährungsamt gerichtet, in der sie für die Aufrechterhaltung der Bierversorgung durch Nachlieferung des noch ausstehenden fünfprozentigen Anteils von dem Friedenskontingent eintreten. Die Stilllegung der Brauereien bedeute allein für die Industriebezirke eine Entwertung von einer halben Milliarde Mark.

Gerichtssaal.

Einem angeblichen „Prinzen“ als Heiratschwindler verurteilte eine Berliner Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis. Ein „Landwirt“ Hans Barthold hatte es verstanden, eine Rittergutsbesitzerin D., die über zwei Millionen verfügt, davon zu überzeugen, daß er der uneheliche Sohn eines Prinzen sei und eigentlich „Barthold von Färbau“ heiße. Die D. hielt ihn darauf für würdig und berufen, ihr Mann zu werden, verlobte sich mit ihm und nahm ihn schon vor der Hochzeit als Herrn und Bewahrer auf ihr Gut. Als der Rechtsanwält der Dame, wegen der schlechten Manieren des B. beim Essen“ Verdacht schöpfte, erzählte der B. seiner Braut, er wüßte eigentlich gar nicht recht, ob er Barthold oder Freiherr von Färbau heiße. Seit langem habe er wegen der Namensführung prozessiert und es bestehe die Aussicht, daß er durch einen Gnadenakt den Namen v. Färbau, entweder als Graf oder Freiherr, wieder erhalte. Ferner zeigte er ihr allerlei Urkunden, gefälschte natürlich. Es wurde dann die Trauung auf dem Standesamt angemeldet, und man sah schon im Eden-Hotel beim Polterabend, als plötzlich der Rechtsbeistand dort anklingelte und erklärte, die Hochzeit dürfe auf keinen Fall stattfinden. Auf dem Umwege über ein „altes Verhältnis“ des Angeklagten hatte er nämlich erfahren, daß der Bräutigam nur ein ganz gewöhnlicher Barthold, der Sohn eines Arbeiters, und zum Ueberflus noch erheblich wegen Urkundenfälschung und Betrug mit 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis sowie Ehrverlust, vorbestraft war. So wurde die Hochzeit zu Wasser; die vor großem Unheil bewahrte Rittergutsbesitzerin schickte dem Ex-Bräutigam aber noch großzügig 500 Mark in das Hotel, weil sie sich nicht von ihm abschädigt fühle.



Finnland und Rußland.

Gesandtschaftsbesuch der Bolschewiki.

Das Eingreifen Deutschlands läßt die finnischen Bolschewiki denn doch erkennen, daß es mit ihrer Herrschaft zu Ende geht; und so suchen sie schnell die Ordnung herzustellen und sich zu festigen. Wie das schwedische Blatt „Sozialdemokraten“ aus Helsingfors erzählt, hat am Montag eine Beratung zwischen den finnischen Revolutionskommissaren, darunter Manner und Sirola, und schwedischen Sozialdemokraten sowie einem dänischen Sozialdemokraten über einen Vermittlungsvorschlag stattgefunden. Bei Eröffnung der Sitzung erhielt Manner ein Telegramm, daß sich die Deutschen in Rußland näherten. Die Mitteilung rief eine heftige Bewegung hervor.

Wie die Stockholmer Zeitung „Politiken“ berichtet, hat Rußland durch Vertrag zwischen den Revolutionsregierungen in Petersburg und Helsingfors an Finnland nördliche Gebiete abgetreten, sodaß letzteres das Eismeer erreicht. Finnland hat einen kleineren Strandstreifen mit den Batterien am Einlauf nach Petersburg an Rußland abgetreten.

Die Kämpfe dauern noch an.

Die Privatmeldung mehrerer Blätter, daß Björneborg von der finnischen Weissen Garde eingenommen wurde, ist nicht bestätigt. Nach einer Drahtung ist die Lage in Björneborg unverändert, und die Roten beherrschen die Stadt.

Uncle Sam und die Japsen.

Der langen Rede kurzer Sinn.

Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt zu den Meldungen über das Vorgehen Japans in Sibirien: „Alles Hin- und Hergerede dient nur dazu, um so schnell wie möglich auszusprechen, daß man in den Vereinigten Staaten die weitere Ausbreitung der Macht Japans in Ostasien sehr ungern sieht. Das ist, obwohl man es in geschraubten Erklärungen in Abrede stellt, jedermann deutlich. Das neue Japan, so sagte der „New York American“ kürzlich, erhebt sich unheilbar und drohend im Rücken der Vereinigten Staaten.“

Die japanische Intervention aufgeschoben.

Die Northcliffe'sche „Daily Mail“ erfährt von maßgebender, natürlich englischer, Seite, daß die endgültige Vereinbarung über das Eingreifen Japans in Sibirien jetzt grundsätzlich entschieden, aber so lange aufgeschoben ist, bis der Bericht des britischen Botschafters eintrifft, der den Auftrag bekommen hat, sich von der japanischen Regierung über die folgenden zwei Punkte Gewißheit zu verschaffen:

1. Ueber welche Strecke der transsibirischen Eisenbahn will Japan seine militärischen Schutz- und Polizeimaßnahmen ausdehnen?
2. Wird China Japan unterstützen, und in welchem Umfang?

Chinas Rolle in diesem seltsamen Spiele in Ostasien wird immer trauriger. Erst mußte es uns auf Englands Befehl den Krieg erklären, obgleich es gar nichts gegen uns hatte. Jetzt soll es nun gar noch in Sibirien einfallen, damit — Japan nicht zuviel Soldaten sendet.

Jedenfalls ist nach dieser Fassung der englischen Auslassungen keine Rede mehr von einem Vordringen Japans bis Europa, wie es allein den Zweck der Entente dienen kann.

Die Japsen freilich werden in Sibirien auch trotz der ihnen aufzugehungenen Mithilfe — besser Kontrolle — der Chinesen machen, was sie wollen, einerlei, ob Wilson will oder nicht.

Die Maximalisten in Wladiwostok.

Nach Petersburger Meldungen sollen sich die Maximalisten in Wladiwostok eines Hafensais bemächtigt und dabei eine ungeheure Menge Munition erbeutet haben.

Frankreich macht sich keine Illusionen.

Die Unstimmigkeiten zwischen Tokio und Washington werden von der Pariser Presse sehr widersprechend beurteilt. „Debat“ halten die japanische Intervention in Sibirien für völlig aussichtslos und warnen vor jeder Illusion.

Was will Amerika in Ostasien?

Nachrichten aus Charkin zufolge sind in den verlassenen Häfen Chinas amerikanische Transportschiffe eingelaufen, die zur Verstärkung chinesischer Soldaten nach Wladiwostok bestimmt sind. Sämtliche früher in Archangelsk und Wladiwostok liegenden Schiffe der Entente sollen zur Verstärkung der Truppen und des Materials für Japan und China dienen. Die „Pravda“, die diese Nachricht bringt, will mit Bestimmtheit wissen, daß die Japaner gegen große ihnen zuerkannte Konzessionen den Feldzug in Rußland übernehmen werden. Zu einem Einvernehmen hierüber sei es schon im August gekommen, als Baron Jishi in Washington weilte.

England 120 Milliarden Staatsschuld.

Die größte englische Anleihe-Vorlage.

Die Kriegslasten für England steigen weiter. Im englischen Unterhause brachte der Minister Bonar Law einen Gesetzentwurf über einen Kredit von 600 Millionen Pfund Sterling — 12 Milliarden Mark ein.

Er führte dabei aus, dieses wäre die größte einzelne Kreditvorlage, die je vor das Haus gebracht worden sei. Im Dezember hätte er eine solche von 550 Millionen eingebracht.

Im Hauptauschuß des Reichstages wird heute über die Liquidation gewisser Firmen beraten, deren Inhaber feindliche Ausländer sind und gegen die so vorgegangen wurde, nachdem die betreffenden Staaten zuvor deutsches Privateigentum enteignet hatten. Insbesondere handelt es sich um die elsfässischen Werke der Familie de Wendel. Das Verfahren gründet sich auf Artikel 31 des Einfuhrgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch und die Bekanntmachung des Bundesrats vom 31. Juli 1916. Die Beratung befaßt sich besonders mit der Frage, ob diese Liquidationen zweckmäßig seien. Sie ist vertraulich.

Militärische Aufsicht für eine Fabrik. Wie aus Stuttgart berichtet wird, sind zwischen der Deeresverwaltung und der Leitung der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim Differenzen entstanden, die dazu geführt haben, der Leitung der Firma vorläufig eine militärische Aufsicht beizugeben.

Streik-Auswirkungen in Antwerpen. Der liberale Abgeordnete von Antwerpen, Louis Frank, und der Schöffe Strauß sind verhaftet worden, weil sie es unternommen hatten, Arbeitswillige zu veranlassen, ihre Arbeit niederzulegen. Das Verhalten des Abgeordneten Frank und des Schöffen Strauß ist desto auffälliger, als sie allen Anlaß hätten, als Schöffen der Stadt Antwerpen die Anzahl der notgedrungen Arbeitslosen zu vermindern, anstatt zu erhöhen. Die beiden werden sich vor den deutschen Gerichten wegen Verletzung von Anordnungen zu verantworten haben, die der Generalgouverneur getroffen hat.

Die Deutsche Kaiserhoff-Ausstellung, die Dienstag in Berlin durch den Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, Geheimrat Dr. Beutler, eröffnet worden ist, umfaßt sechs Abteilungen und hat über 300 Aussteller. Der Ausstellung ist eine wissenschaftliche und statistische Abteilung angegliedert.

Aufhebung der Feldpost-Portofreiheit? Im Haushaltsauschuß des Reichstages kam bei der Beratung des Postetats auch der vielfach skandalöse Mißbrauch der Feldpost zur Sprache. Abg. Hubrich (Sp.), im Privatleben Postsekretär, fragte: „Ist es nicht notwendig, die Feldpostsendungen ins Feld und in die Heimat portopflichtig zu machen? Das würde 260 Millionen einbringen. Es hat sich da ein gewisser Unfug herausgebildet.“ Staatssekretär Müller antwortete: „Es ist zuzugeben, daß die Portofreiheit des Feldpostverkehrs zu Mißständen geführt hat, aber es muß vermieden werden, daß der Gerechtigkeit mit dem Ungerechten leidet. Die Verbindung zwischen Feld und Heimat muß unter allen Umständen aufrechterhalten werden.“

„Kriegsbeschädigung“.

Was sich jeder Beteiligte merken soll.

Durch einen Erlaß des Kriegsministeriums vom 30. Januar 1918 haben die bisherigen Grundsätze für die Anerkennung von Kriegsbeschädigung folgende Erläuterung und Ergänzung erfahren:

Jede Dienstbeschädigung, die auf die besonderen Verhältnisse des Krieges zurückzuführen und in der Zeit vom Beginn der Mobilmachung bis zur Beendigung der Demobilmachung erlitten wird, ist als Kriegsbeschädigung anzusehen. Besondere Verhältnisse des Krieges liegen im Kriegsgebiet dann vor, wenn sie sich von dem im Heimatgebiet zu derselben Zeit allgemein bestehenden Verhältnisse unterscheiden. Während es im vorderen Teil des Kriegsgebietes eines Nachweises, daß derartige Verhältnisse vorgelegen haben, nur ganz ausnahmsweise bedarf, kann im weiter rückwärts gelegenen Teile des Kriegsgebietes auf diesen Nachweis oft nicht verzichtet werden, jedoch ist bei der Ausübung des mit den militärischen Operationen zusammenhängenden Kriegsdienstes das Vorliegen besonderer Kriegsverhältnisse ohne weiteres anzunehmen.

Im Heimatgebiet genügt für die Anerkennung von Kriegsbeschädigung der Nachweis der Einwirkung besonderer Verhältnisse des Krieges

- a) allgemein bei Angehörigen mobiler Formationen,
- b) bei Angehörigen immobilier Formationen, sofern sie sich auf dem Marsche in das Kriegsgebiet oder auf dem Rückwege von dort befinden.

Im übrigen kommen für Angehörige immobilier Formationen im Heimatgebiet als besondere Verhältnisse des Krieges, die hier die Annahme von Kriegsbeschädigung begründen können, lediglich besonders nachgewiesene kriegerische Ereignisse oder Zustände in Betracht.

Beim Garnison- und Ausbildungsdienst können solche Zustände nur dann als vorliegend angesehen werden, wenn erwiesenermaßen lediglich durch den Krieg bedingte und über das Friedensmaß hinausgehende außerordentliche Anstrengungen und Entbehrungen oder dem Leben und der Gesundheit gefährliche Einflüsse vorgelegen haben. Der Tatbestand muß in solchen Fällen besonders einwandfrei geklärt werden. Die persönlichen Verhältnisse des Einzelfalles (vorgegriffenes Lebensalter, Gesundheitszustand bei der Einberufung usw.) sind dabei zu berücksichtigen.

Jede Gesundheitsstörung, die mit einer Kriegsbeschädigung in ursächlichem Zusammenhange steht, ist als Kriegsbeschädigung anzusehen. Hierher können auch Fälle gehören, in denen die von einer Kriegsbeschädigung herrührende körperliche Unbehilflichkeit oder Schwäche erst nach der Entlassung aus dem Militärdienst und nach der Demobilmachung zu einer neuen Erkrankung oder Beschädigung führt.

Eine Nachprüfung der Fälle, in denen bisher nur Dienstbeschädigung anerkannt worden ist, lediglich daraufhin, ob auf Grund der vorstehenden Ausführungen nunmehr die Kriegsbeschädigungsfrage zu bejahen ist, findet von Amts wegen nicht statt.

Etwasige Anträge werden, wenn sie auf dem Offizierspensionsgesetz beruhen, beim Kriegsministerium (Pensionsabteilung), wenn sie auf dem Mannschaftsversorgungsgesetz beruhen, bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel und, wenn sie auf dem Militärhinterbliebenengesetz beruhen, bei der zuständigen stellvertretenden Korpsintendantur anzubringen sein.

Soweit Nachprüfung auf solchen Antrag erfolgt, ist im Falle nachträglicher Anerkennung von Kriegsbeschädigung die Kriegszulage von dem Monat ab zuständig, in dem der zur Anerkennung auf Grund dieses Erlasses führende Antrag gestellt wurde, für einen vor dem 1. Januar 1918 liegenden Zeitraum aber nur insoweit, als nicht schon eine unanfechtbare Entscheidung vorliegt, d. h. als das Klagerrecht noch nicht verloren gegangen ist.

Der Gohla-Prozeß.

— Breslau, 7. März 1918.

Die Verhandlungen gegen die Frau des Breslauer Magistratsbeamten Gohla und deren Ehemann wegen Betrugs usw. befähigte, daß man bei diesem Schwindelbetriebe mit einer seltsamen Wucherpflanze in dem Giftsumpf der Kriegsmoral zu tun hat.

Die Angeklagte Gohla schwamm beim Verhör in Tränen. Sie erzählte, daß ihr Vater Radmeister bei der Eisenbahn war. Als sie 1893 heiratete erhielt sie 30 000 Mark; ihr Ehemann habe davon jedoch nichts gewußt. Sie behauptet, sehr bescheiden gelebt zu haben.

— Vors.: Nun, Sie besaßen bei Ihrer Festnahme allein 15 Hälte, 14 Paar Schuhe, eine Unmenge Schmuckstücke und elegante Kleider, das ist in dieser Kriegszeit doch alles mögliche. Wir haben hier allein eine Rechnung über 30 000 Mark für Kleider im letzten Halbjahr vorliegen. — Angekl.: Ich verkehrte doch nur in besseren Kreisen und mußte dementsprechend auftreten. — Vors.: Was waren das für bessere Kreise? — Angekl.: Das kann ich nicht sagen. — Die Angeklagte behauptet, zwei Millionen Außenstände zu besitzen, will aber auch die Namen der Schuldner nicht nennen. — Vors.: Es wird Ihnen vorgehalten, daß Sie im Laufe der Jahre mit Theaterleuten in harte Orgien gefeiert haben. Wir haben Ihr eigenes Dienstmädchen als Zeugin dafür. — Angekl.: Das ist ein verlogenes Frauenzimmer. — Vors.: Ja, aber sie wird auch hier unter ihrem Eid vernommen werden. Sie behauptet, daß Sie zum Beispiel den Operettentenor Grünwald nicht nur mit Geschenken überhäufte, sondern ihm auch bares Geld zufließen ließen. Als er einmal abends von Ihnen fortging, sollen Sie ihm die Hundertmarkseine haufenweise in die Ueberziehertasche gesteckt haben. — Angekl.: Ueber mein Verhältnis zu Grünwald möchte ich die Aussage verweigern.

Die Zeugenvernehmung hörte sich wie ein besserer Akt an. Die Gohla hat seit Jahren große, größere und riesengroße Darlehen von allerlei Leuten genommen, ihre Zinsen pünktlich — nach dem Rezept der seligen Ahele Spieghel immer wieder aus den neuen Darlehen, zum Teil freilich auch aus ganz schweren Wucherzinsen — gezahlt und sich auf diese Weise großen Kredit verschafft. Sie verkehrte hauptsächlich mit Fleischermeistern und ähnlichen Leuten. Ein Breslauer Fleischermeister Klische, „verlor“ bei ihr 459 000 M., ein Geflügelhändler 260 000 M., ein Rentner und fröhlicher Juwelier 400 000 M. Dem Tenor Isidor Grünwald schenkte sie 50 000 M., nahm sie ihm aber einige Tage darauf wieder ab, um sie „auf Zinsen anzulegen“. Nach der Aussage eines ihrer Dienstmädchen hatte sie an dem Tenor Grünwald „einen Karren gefressen“. Sie schickte ihm Delikatessen ins Haus; wenn er sie besuchte, füllte sie ihm die Taschen mit Hundertmarkscheinen. Der Grünwald hielt sich sogar einen Diener, und dieser kam täglich, um Lebensmittel zu holen. Dem Hunde des Grünwald wurde bei jedem Besuche ein Duhn gebraten. Der Modesalon-Inhaber Ebbstein hat zur Konkursmasse 440 000 M. angemeldet. Bei ihm hat sie seit 13 Jahren luxuriöse Kleider machen lassen und ihn schließlich auch noch gründlich angebörgt. Von dem Kaufmann Welge bezog sie wöchentlich für 1000 M. Geflügel. Dem Fleischermeister Klische, der der größte Geldtragende sein will, hat sie schließlich 80—90 Prozent Zinsen gegeben.

Staatsanwalt Dr. Franzen bezeichnete die Gohla als eine der größten Hochstaplerinnen, die es nur darauf abgesehen hat, von dummen Opfern Geld zu bekommen, um ein luxuriöses und äppiges Leben über ihre Verhältnisse hinaus zu führen. Er beantragt gegen Frau Gohla eine Strafe von acht Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust und gegen den Ehemann von neun Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Aus aller Welt.

„Weitere Opfer eines Bergwerkunglücks.“ Au Besse „Friedrich der Große“, bei Berne, wurden noch drei Bergleute tot aufgefunden. Die Zahl der durch die Schlagwetterexplosion Getöteten erhöht sich auf 26. Bei den Bergungsarbeiten wurde eine aus sechs Personen bestehende Rettungsmannschaft durch giftige Gase beinahe beseitigt, jedoch noch rechtzeitig aufgefunden und gerettet.

Tragen polnischer Abzeichen verboten. Von dem stellvertretenden Kommandierenden General des 2. Armeekorps ist das Anlegen polnischer Uniformen und Abzeichen im Regierungsbezirk Bromberg und den westpreussischen Kreisen Deutsch-Krone und Flatow verboten worden.

Durch Umwerfen einer Leiter getötet. In Oberrhein stand der Klempnergehilfe Gerhard Frömert auf einer Feuerleiter, um am Sparkassengebäude Reparaturen vorzunehmen. Dabei geriet die Leiter durch einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen ins Schwanken. Der Geselle stürzte ab und erlag alsbald seinen schweren Verletzungen.

Wachsende Unsicherheit. In Mettinghausen bei Dippstadt befand sich der Gemeinbediener Kilmann und der Kaufmann Schütte aus Nebede, die in einer Wirtschaft gewesen waren, nachts gegen 12 Uhr auf dem Heimwege. Noch in Mettinghausen bemerkte Kilmann unter einigen alten Eichen in der Nähe der Landstraße vier Personen und machte seinen Begleiter auf die Leute aufmerksam. Beide blieben einen Augenblick beobachtend stehen, als auch schon zwei Schüsse auf sie abgegeben wurden. Kilmann sank sofort in den Kopf getroffen, tot nieder, während Schütte einen Schuß in das eine Auge erhielt, der auch ihn bewußtlos niederstreckte. Als er wieder zu sich kam, waren die Täter verschwunden. Gemeinbediener Kilmann, ein einarmiger Invalide, hinterläßt eine Frau und sieben Kinder. Ueber die Veranlassung zur Tat fehlt einwillen jeder Anhaltspunkt.

Ein Greis verirrt und erfroren. Der seit dem 6. Februar vermisste Landwirt Molitor aus Beleda im Sauerland wurde bei einer Treibjagd im Walde von Sichtigvor als Leiche aufgefunden. Der 78jährige Greis hatte sich bei Holzarbeiten im Walde verirrt und ist dann erfroren.

54 Jahre im Zuchthaus. In der Strafanstalt Buxtehde starb der 80jährige Johann Herchenröder. Er war 1863 wegen Raubmordes zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Großstädtisches Rindvieh. Die Stadt Hamburg erhält vom Viehhandelsverband wöchentlich etwa 800 Rinder, deren sie bedarf, um der Bevölkerung wöchentlich 250 Gramm Fleisch verabsorgen zu können. In dem nun jetzt etwas weniger verabsolgt wird, kann Hamburg eine Anzahl Rinder erziehen. Es läßt nun durch einen Gräser eine Anzahl Rinder aus der gelieferten Menge aussuchen, um sie im nächsten Sommer auf in Schleswig geachteten Weiden fettgrasen zu lassen.

Familien-Selbstmord. Die Frau eines Schneiders namens Anton Mayer hat sich in Forst mit ihren zwei kleinen Kindern durch Gase erstickt. Der Mann der Selbstmörderin ist im vergangenen Jahre vom österreichischen Heere als Kriegsinvalide entlassen worden.

Die Goldberzeugung der Welt erlitt 1917 einen Rückgang um 5,4%. Man rechnet mit einem Ertrage von 86 Millionen \$ = 1,7 Milliarden Mark.

Humoristisches.

Fahmännlich. U: „Haben Sie die Schmerzen in den Knien, Herr Förster?“
Förster: „Überall in den Beinen; der ganze Unterstand taugt nichts mehr!“

Wann... „So ein Beobachtungsposten ist doch etwas zu Schönes. Weit und breit kein Mensch zu sehen. Wenn jetzt Lotte hier wäre, wie gut könnte sie mir da einen Kuß geben...“



In England werden die Fuhrermeister knapp, wie lange wird also da auch auf dem hohen Stand sitzen?

